

Salons im mittelalterlichen Japan mit Hilfe von Bordieus Konzept zeige, so Smits, den kollektiven Habitus dieser Dichter auf. Ihre Strategien zur Erweiterung des kollektiven Wissenskapitals verdeutlichten, welche Funktion die Gedichte in ihrem Leben hatten, wie sie diskutiert wurden und in welcher Weise diese Diskussion mit den Prinzipien von Text und Kontext in Verbindung stand. (S.216)

Stephen Dodd geht in großer autobiographischer Offenheit der Frage nach, warum er sich gerade mit dem Autor Kunikida Doppo und dem Ideal des "Heimatortes" (*urusato*) in der Meiji-Literatur befasst hat. Für Dodd offenbart *urusato*-Literatur die Sehnsucht nach einem kompensatorischen Ort, wo man – in Zeiten der Verwirrung – Heimat finden kann. "Was mich betrifft", schreibt Dodd, "war ich von Doppo und seiner Arbeit teilweise wohl deshalb fasziniert, weil ich etwas von mir selbst in ihm sah und mehr darüber wissen wollte." (S.252) Der Autor berichtet, er sei in einer Stadt geboren, zu der seine

Familie keine enge Beziehung hatte. Später sei er studien- und berufsbedingt von Ort zu Ort gezogen, sodass er selbst das Gefühl der Wurzellosigkeit kenne, das Doppo beschreibt. Am Ende seines Beitrags problematisiert Dodd allerdings selbst eine so starke Identifikation mit dem Forschungsgegenstand und erkennt die Gefahr, dass solche Forschung in schlichter "Autotherapie" enden könnte. Doch ernsthafte LiteraturkritikerInnen bewegten sich nun einmal in einem Kontext ohne festgelegte Grenzen und dieser Umstand erfordere ständige Reflexion und Aufmerksamkeit den eigenen Forschungsmethoden gegenüber.

Reading East Asian Writing enthält weitere interessante Beiträge, zu Themen wie dem Literatursystem der Heian-Periode oder den unterschiedlichen Übersetzungsweisen einer Lunyu-Passage. Dieses Buch ist eine lohnende Lektüre für alle, die mit chinesischer oder japanischer Literatur und deren Interpretation befasst sind.

Monika Gänßbauer

IN ALLER KÜRZE

Michael Freeman/Alistair Shearer: Der Geist Asiens. Reise zu den heiligen Stätten
Weingarten: Kunstverlag Weingarten 2001,
208 S., 235 Farbfotos, 46 €

Was macht heilige Orte aus? Dieser Frage gehen der Fotograf Michael Freeman und Alistair Shearer in diesem Bildband nach. Sie konzentrieren sich dabei auf die asiatischen Religionen, Islam und Christentum werden ausgespart. Dafür werden die Entwicklung und Ausbreitung des Hinduismus und des Buddhismus ausführlich geschildert. Die atmosphärischen Fotos, die während einer zweijährigen Reise durch Indien, Süd-

ost- und Ostasien entstanden, zeigen nicht nur Tempel und Schreine, sondern auch heilige Quellen und Flüsse, Steine und Berge, kleine Geisterhäuser und Bäume, die als Bindeglied zwischen Himmel und Erde dienen. Sie zeigen, dass diese Heiligtümer in der Natur oder von Menschenhand geschaffene ideale Schnittstellen zwischen irdischen und himmlischen Kräften sind.

Freeman ist mit seinen eindrucksvollen Bildern ein Spiegelbild des Glaubens gelungen, sodass es sich hierbei wahrlich um ein Reisebuch im geografischen sowie im geistigen Sinne handelt.

Melanie Ullrich